

Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Organ für amtliche Rundgebungen des Zentralausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Wehrschabundes, des Luthervereins.

Begründet von Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer in Zwickau und Konsistorialrat D. R. Eckardt in Meuselwitz (S.-A.). Verlag: Arwed Strauch in Leipzig.
Schriftleiter: Pfarrer G. Mix in Guben (A.-Lauß.) [für das Deutsche Reich], Pfarrer Otto Kiedel, Klosterneuburg (Niederösterreich) [für Oesterreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer G. Mix in Guben (A.-Lauß.), in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer Otto Kiedel in Klosterneuburg (Niederösterreich), für die Verwaltung (Bezug und Versand), sowie für Anzeigen und Beilagen an Arwed Strauch, Verlag in Leipzig, Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 2.62 Mk., den Postzeitungspreisliste fürs Deutsche Reich Seite 422, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim k. k. Postsparkassen-Amt in Wien.

Nr. 49/50.

Leipzig, 13. Dezember 1918.

17. Jahrgang

Wochenspruch

Scham, glühende Scham über die Zerreißung unseres Vaterlandes sollte und müßte unsere Herzen foltern! Statt sich zu waffnen durch Stählung der Scham, und sich Kraft, Mut und Zorn zu sammeln, entfliehen sie ihrem eigenen Gefühle und machen Kunststücke. So wenig aber Rettung für einen Sünder zu hoffen ist, der, um die Reue nicht zu fühlen, Karte spielt, so wenig wird unser Volk, wenn unsere Besten sich so betäuben, dem Schicksal entgehen, ein verlaufenes, über die Erde zerstreutes Gefindel ohne Vaterland zu werden. — In einer neuen Ordnung der Dinge will Gott uns auf praktischen Rat- und Angstwegen führen. Rückwärts läßt sich das Stück nicht spielen, — also vorwärts! Es falle, was nicht stehen kann! Die Schauspieler in dem großen Stücke werden selbst zur Rolle und hinter den Kulissen steht der große unsichtbare Theatermeister und ist Trost und Halt für uns arme Zuschauer, denen leider nur zu arg mitgespielt wird. — Kein Stab soll halten; sie brechen alle, auf daß ein Jeder nur Gott anhänge und sich in sich bereite, bis das Gericht kommt und das Gericht ist nahe, aber auch für die Richtenden ist mir bange.“
Friedrich Christoph Perthes (1804—1806).

Der Heimkehrende

Nicht Flaggen Schmuck und Blumenzier
Soll mir die Heimkehr schmücken,
Sie würden euch und würden mir
Das Herz noch mehr bedrücken. —

Sind wir denn Sieger? Sind wir nicht,
Die wir vier Jahr gerungen,
Nach treuerfällter Abwehrpflicht
Aun doch vom Feind bezwungen?

Weh euch, die uns in diese Not,
Die tausendfache brachten,
Weh euch, die spielten mit dem Tod
Und unserer Wunden lachten.

Weh euch, die aus des Weltkriegs Brand
Noch schmöden Mammon zogen,
Weh euch, die unser Vaterland
Belogen und betrogen! —

Nicht Flaggen Schmuck und Blumenzier
Soll meine Heimkehr schmücken,
Den Helm möcht ich am liebsten mir
Vor Scham ins Antlitz drücken.

Paul Maßdorf-Cöthen (Mart).

Der falsche und der wahre Messias

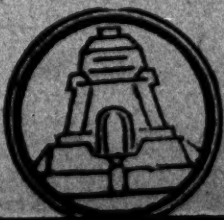
An der Schwelle dieser Adventszeit haben wir etwas Wunderliches erlebt. Das Volk, das im Finstern sitzt und im Schatten des Todes, hat ein großes Licht gesehen. Ihre Propheten hatten ihnen ein paar Jahrzehnte hindurch von dem kommenden Heiland gepredigt, und sie hatten ihr Ohr gelabt an dem Bild des sich vollendenden goldenen Zeitalters. Und nun ist die Zeit für sie gekommen; ihr Advent ist um, siehe, ihr Messias ist da. Er kam, wie es auch einmal geschrieben steht: Er übt Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihrem Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern, und läßt die Reichen leer.

Ist das unser Messias?

Es ist bloß sein Vorläufer. Zwar kommt er auch von Gott, der mit dem roten Kleid, aber er ist nicht der Sohn und nicht der Herr, er geht ihm bloß voran als sein gewaltiger Elias mit Feuer und Schwert. Er ist der Johannes, der die Wurfschaukel in der Hand hat und Gericht ausübt über eine morsch gewordene Gesellschaft und eine ganz in der Unwahrheit verstrickte Zeit. Er straft das Otterngezücht alles Pharisäismus und gebietet, daß, wer zwei Röcke habe, einen geben soll dem, der keinen hat. So fährt er darein wie Feuer und Erdbeben und Sturm. Es ist viel Gewalt und Macht der Zerstörung in ihm neben viel Großmannsucht und Gier, ganz anders als in dem bescheidenen und demütigen Johannes. Aber wir vernehmen trotz allem in dem furchtbaren Brausen die Stimme des Herrn, der sein Gerichtswort ruft über eine an ihrer eignen Sünde zugrundegegangenen Welt. Aber der Messias des Herrn kommt nicht in diesem Sturm.

Der kommt in dem stillen, sanften Säusen, vor dem wir ehrfürchtig unser Haupt verhüllen. Der kommt nicht bloß mit Feuer, sondern auch mit heiligem Geist. Er bringt kein äußeres Reich der sozialen Gerechtigkeit, sondern den tiefinnerlichen Einfluß Gottes auf unser Herz und unser Gewissen. Denn er schafft die Erde nicht um mit Gewalt, sondern er hebt sein von innen an und führt es dann langsam hinaus.

Um rechtzeitige Erneuerung des Bezugsrechts für das 1. Viertelljahr 1919 wird gebeten. Die Verlagshandlung



Kgl. Bibliothek 18. XII. 18

TVQ

Und ob Tausende irre geworden sind in dieser Zeit der Scheidung an allem, was Jesus und Gott heißt, wir wissen von vielen, denen Gott und sein Heiland niemals näher war als jetzt. Denn wir brauchen ihrer, um nicht irre zu werden und das Feld zu behalten. In dem Stürmen und Zerbrechen dieser furchtbaren Zeit ruft Gott uns ein Dennoch zu, ohne das wir verzweifeln müßten. Es ist uns, als hörten wir es wie eine Stimme aus der Höhe, die uns in das Herz hinein trifft. Ja, es ist ein Jammer um unser einst so schönes Deutsches Reich; aber wenn es auch klein und gedrückt wird, was ist das denn? So sei es gedrückt und klein! Gottes Reich ist mehr als das Deutsche Reich. Fallen die Mauern, so ziehen wir uns auf unsern Bergfried zurück, und harren besserer Zeit. Und wenn unsre Kirchen zerfallen, was ist da denn? Mögen sie es; denn es kann nur fallen und sterben, was der Zeit und der Erde angehört. Die Gemeinschaft derer, die Gott trauen und Jesus lieb haben, und ob sie auch noch so arm und klein wird, zerfällt nicht. Und wenn wir auch selber arm werden, ei, so wollen wir arm sein! Ist das das Schlimmste für solche, die mit Ernst wollen Christen sein? Laß fahren dahin! Wir fangen auf allen Gebieten tapfer und getrost wieder aufs Neue an.

Und noch eins hat uns der Heiland zu sagen. Diese Weihnachtszeit wird wohl die ärmste in Jahrhunderten werden. Ei, so sei sie es! Je tiefer das Dunkel, desto heller das Licht! Nach innen, nach innen! Beten wollen wir und uns lieb haben; beten, immer tiefer, immer ernster und liebhaben, immer geduldiger und immer treuer. Beten und liebhaben, liebhaben und beten — dann kommt der Herr auch diesmal zu uns und sein Trost ist mit ihm.

Niebergall.

Jahresbericht

des Vorstandes auf der 14. ordentlichen Hauptversammlung
des Deutsch-evangelischen Bundes zu Wien
am 15. November 1918

(Schluß)

Auch der evangelische Bund ist wie die übrigen Kreise der evangelischen Kirche Österreichs im Bestreben nach Wahrung des Burgfriedens konfessionellen Streitigkeiten aus dem Wege gegangen. Er beschränkte sich darauf, wenn seine Hilfe angerufen wurde, die Rechtshilfe zur Verfügung zu stellen. Bei der vierhundertjahrfeier der Reformation wurde von allen den großen Gegensatz zwischen Wittenberg und Rom aufzeigenden Kundgebungen abgesehen und in Vorträgen nur vergewärtigt, was wir an Luther haben. Die von dem Deutsch-evangelischen Bund für die Ostmark am 30. September und am 7., 13., 14. und 21. Oktober 1917 veranstalteten Vorträge haben einen bleibenden Eindruck in Wien zurückgelassen. Es sprachen: Pfarrer Lic. theol. Dr. phil. Victor Kühn aus Dresden über: Luther und das deutsche Haus; Pfarrer D. theol. Hans Waiz aus Darmstadt über: Luther in Worms — der Mann des deutschen Volkes; Lic. theol. Dr. phil. Friedrich Rittelmeyer aus Berlin über: „Luther und Goethe“ und „Der Luther des Lutherliedes“; und als vierter Stadtpfarrer Christoph Fikenscher aus Nürnberg über: Luther und die deutsche Volkskraft. Die Reformationsfeiern des Zentralvereines für Innere Mission

und der evangelischen Gemeinde in Wien wurden von der Bundesleitung freudigst begrüßt und unterstützt.

Der Deutsch-evangelische Bund hat im Berichtsjahre eine Anzahl wichtiger Arbeiten in Angriff genommen, von denen eine nun zum Ziele gekommen ist. Schon auf der Jahresversammlung zu Warnsdorf vom 21. September 1913 hatte Dr. Hans Hartmeyer in seinem Vortrage „Der Protestantismus und die Tagespresse“ auf die Notwendigkeit der Gründung eines evangelischen Presseverbandes hingewiesen. Am 22. Jänner 1918 traten auf Einladung des Bundes im Gebäude des Christlichen Vereines junger Männer zu Wien die Vertreter des Oesterreichischen Hauptvereines der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, des Oesterreichischen Hauptvereines für die evangelische Heidenmission, des Deutsch-evangelischen Lehrerbundes, des Luthervereines zur Erhaltung deutsch-evangelischer Schulen, des Zentralvereines für innere Mission in Oesterreich, des Pfarrervereines für Oesterreich, der Evangelischen Gesellschaft für Oesterreich und des Hauptvereines der evangelischen Vereine für die weibliche Jugend innerhalb Oesterreich zusammen und beschloßen die Einreichung von Satzungen eines evangelischen Presseverbandes für Oesterreich und die Herausgabe einer deutsch-evangelischen Vorzeitung (Korrespondenz). Die Geschäfte des vorbereitenden Ausschusses führt bis zur Gründung des Verbandes der Deutsch-evangelische Bund. Wir danken allen, die das Unternehmen mit Spenden bedacht haben oder unterstützende Mitglieder geworden sind, besonders aber der evangelischen Gemeinde Bielitz in Schlesien für das ansehnliche Sammlungsertragnis von 5425 Kr. Mögen andere nachfolgen!

Zur Durchführung des Beschlusses der letzten Hauptversammlung wegen Heranbildung weiblicher Hilfskräfte nahm die Bundesleitung mit dem Hauptverein der evangelischen Vereine für die weibliche Jugend innerhalb Oesterreichs Fühlung und entsandte 5 Mitglieder in den gemeinsamen Ausschuß, der unter dem Vorstehe des Pfarrers Josef Bed dankenswerte Vorarbeiten leistete.

Zu einem Abschluß kam das von der Bundesleitung unternommene Hilfswerk für die Siebenbürger Sachsen. Der Restbetrag von 415 Kronen 51 Heller wurde an Bischof Teutsch abgeführt. Aufrichtigen Dank sagen wir Universitätsprofessor Dr. Fritz Wilke für sein Verzeichnis der Reformationschriften und ihm wie Universitätsprofessor Dr. Hoffmann für die Abfassung eines Kataloges empfehlenswerter Bücher.

Mit Beginn des Berichtsjahres wurde auf Antrag des bisherigen Vorstandes Friedrich Foerster der geschäftsführende Stellvertreter zum Obmann gewählt. Mit freudiger Genugtuung begrüßten wir es, daß die evangelisch-theologische Fakultät Gutsbesitzer Friedrich Foerster das Ehrendoktorat der Theologie verlieh. Der Dienst als Militärseelsorger führte Pfarrer Heinrich Zinner aus Mittellangenu im Jersseniorate in unsere Mitte. Einen treuen Mitarbeiter verloren wir in Pfarrer Heinrich Roehling, der in seine Heimat nach Leipzig berufen wurde.

Zur Vorbereitung der 14. Bundeshauptversammlung und zur Anregung zu neuer Tätigkeit wurde Nr. 4 der Mitteilungen an die Ortsgruppen mit etlichen Richtlinien für die Bundesarbeit ausgesandt. Natürlich

litt das Leben der Ortsgruppen unter den Lasten des vierten Kriegsjahres. Trotzdem wurden die Ortsgruppen Brügg und Klagenfurt neu belebt. Die Ortsgruppen Mittellangennau und die Frauenortsgruppe Brügg wurden neu gegründet. Nach Friedensschluß wird es unsere erste und wichtigste Aufgabe sein, die gelockerte Gliederung zu festigen, die einzelnen Glieder zu kräftigen und neue Glieder in die Kette zu fügen. Gott gebe ein Gelingen!

Freilich wird auch unser Verband von den Umwälzungen nicht unberührt bleiben. Es scheint so, als ginge der Deutsch-evangelische Bund für die Ostmark seiner Auflösung entgegen — nicht aus Schwäche, sondern aus Stärke. Wenn, was einst Deutsch-Oesterreich hieß, in das Reich heimfindet, fällt nicht auch für unseren Bund die Nötigung fort, ein Sonderleben zu führen? Es läge nah, den Anschluß an den evangelischen Bund im deutschen Reich, bald auch unserem Reich, zu suchen. Als Hauptverein „Deutsche Ostmark“ oder „Ostreich“ — oder wie immer künftig Deutsch-Oesterreich heißen wird — werden wir ein weniger selbständiges, aber — so Gott will — kraftvolleres Leben führen. In innigster Gemeinschaft mit unseren Brüdern im deutschen Reich werden wir bemüht sein, „der neuen Heimat an geistigen Kräften zu ersetzen, was sie an physischen verloren hat,“ arbeitsfroh, entschlossen und unverzagt, eingedenk der Worte unseres Goethe:

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen,
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Riedel.

Entschliessungen

der Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark vom 13. November 1918 in Wien

1. Die Deutschen in Oesterreich haben am 30. Oktober die Errichtung eines Staates Deutsch-Oesterreich (Deutsch-Ostmark), ausgestattet mit allen ihm zukommenden Hoheitsrechten, beschlossen, ferner am 12. November den Freistaat ausgerufen und den Anschluß an das Deutsche Reich ausgesprochen. Wir evangelischen Deutschen, allezeit getreue Anhänger unseres deutsch-evangelischen Glaubens und des völkischen Gedankens, freuen uns dieser Wendung, begrüßen die Gründung Deutsch-Oesterreichs (der Deutsch-Ostmark) von ganzem Herzen und erwarten von seinen verantwortlichen Männern, daß sie sich allzeit vor Augen halten, was dem deutschen Volke frommt.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß für den Protestantismus in Oesterreich, der durch mancherlei zugunsten herrschender Kasten künstlich aufrecht erhaltene Bestimmungen, besonders aber durch eine wiederholt beobachtete Parteilichkeit von Verwaltungsorganen bedrückt und beschränkt war, eine Zeit gedeihlicher Entwicklung anbrechen wird. Insonderheit fordern wir die längst in Aussicht gestellte Angliederung der evangelisch-theologischen Fakultät an die Wiener Universität und beschweren uns über die Beschränkung der Rechte evangelischer Staatsbürger durch Satzungen des katholischen Eherechtes, sowie durch den Einfluß der Konfessionszugehörigkeit auf die Anstellungsfähigkeit besonders von Lehrkräften.

Wir lehnen nach wie vor den Einfluß Roms auf unser staatliches Leben ab und erhoffen uns im engen Anschluß an das Deutsche Reich eine gedeihliche Entwicklung unserer Kirche in friedlichem Nebeneinander mit unseren deutschen Volksgenossen katholischen Bekenntnisses.

2. Der Deutsch-evangelische Bund für die Ostmark erachtet es als seine Pflicht, den Protestantismus aller Völker und Staaten auf die überaus schwierige Lage zu verweisen, unter der unsere Glaubens-

und Volksgenossen im benachbarten Ungarn leiden. Sie, die sich dessen rühmen dürfen, den Grund zur Kultur des heutigen Ungarn gelegt zu haben, wurden durch die bisherige magyarische Regierung und ihre Mitläufer der freien Entwicklung ihres Volkstums und ihres religiösen Lebens beraubt. Mehr als die anderen nichtmagyarischen Volksstämme Ungarns wurden sie auf dem Gebiete der Kirche und Schule unterdrückt. Die Entfaltung des Reiches Gottes litt unter der Zuweisung von Predigern, die die Umgangssprache der Gemeinde nicht beherrschten, und durch den Zwang des Unterrichtes in der magyarischen Sprache. Wir bitten unsere Glaubensgenossen in allen Ländern, bei der bevorstehenden Friedenskonferenz dafür einzutreten, daß unseren Glaubensgenossen im benachbarten Ungarn eine ihnen erwünschte Entwicklung ihres kirchlichen Lebens und des Schulwesens ermöglicht, und daß im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Anschluß des Eisenburger, Oedenburger, Preßburger und Wieselburger Komitates an den Staat Deutsch-Oesterreich (Deutsch-Ostmark) nicht gehindert werde.

3. Der Deutsch-evangelische Bund erhebt im Hinblick auf die bevorstehende Friedenskonferenz die Forderung, daß bei Abtrennung deutscher Sprachinseln oder von Gebieten mit deutscher Minderheit den dort lebenden evangelischen Gemeinden das Recht auf ungehinderte Entfaltung ihres religiösen Lebens gewahrt werde und sie an dem kirchlichen Zusammenschluß mit den evangelischen Gemeinden Deutsch-Oesterreichs (der Deutsch-Ostmark) nicht gehindert werden. Wir beanspruchen dasselbe Recht wie die Katholiken von Oesterreichisch-Schlesien, die seit Jahrhunderten von dem Fürstbistum in Breslau, also vom Ausland aus geleitet wurden, und ein Verhältnis, wie es zwischen dem preussischen Oberkirchenrat und einer Reihe evangelischer Auslandsgemeinden besteht. Allein zu schwach, unser Recht zur Geltung zu bringen, wenden wir uns an unsere Glaubensgenossen aller Völker und Länder mit der Bitte, in geeigneter Weise diese ebenso begründete wie bescheidene Forderung vertreten zu wollen.

4. Durch die Auflösung der österreichischen Landeskirche und durch die republikanische Staatsform Deutsch-Oesterreichs (Deutsch-Ostmark) hat der evangelische Oberkirchenrat die Grundlage seiner Tätigkeit verloren. Er ist liquidierende Behörde und hat seine Agenden, soweit sie Deutsch-Oesterreich (Deutsch-Ostmark) betreffen, an einen Ausschuß der neu zu bildenden deutschösterreichischen (deutschostmärkischen) Landeskirche abzutreten. Da die Wahl eines liquidierenden Ausschusses durch einen „Kirchentag“ in den nächsten Monaten kaum möglich sein wird, bittet die Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark das Presbyterium der evangelischen Gemeinde A. B. Wien, zur Wahrung der Belange der einzelnen Gemeinden, insbesondere der vom evangelischen Oberkirchenrat verwalteten, unverzüglich einen Liquidierungsausschuß zu bilden eventuell mit Zuziehung von Vertretern auswärtiger Gemeinden.

5. Der Deutsch-evangelische Bund für die Ostmark begrüßt den aus Kreisen der evangelischen Gemeinde A. B. in Wien angeregten Gedanken einer Unionskirche, zumal er der Ueberzeugung und Gesinnung weitaus des größten Teiles der evangelischen Gemeindeglieder beider Bekenntnisse entspricht. Wir bitten das Presbyterium der evangelischen Gemeinde A. B. in Wien, diese für die evangelische Kirche in Oesterreich wichtige Frage in Angriff zu nehmen und durch Herbeiführung einer befriedigenden Lösung auf Wiener Boden dem Gedanken der Union auch in unserer neu zu gestaltenden Landeskirche freie Bahn zu machen.

Aus Welt und Zeit

Einem Großteil unseres Volkes scheint es ganz in Vergessenheit geraten zu sein, daß wir noch im Krieg stehen, den nur ein stets flüchtbarer Waffenstillstand unterbrochen hat. Der Feind steht auf vaterländischem Boden, nachdem der deutsche Arm selbst das deutsche Schwert zerbrochen hat. Und bei uns spreizt sich die absolute politische Unfähigkeit, gestützt auf ein paar tausend Bewaffnete, und erbringt täglich den Beweis, daß sie nichts gestalten kann. Wir haben statt eines Reichskanzlers sechs Volksbeauftragte, von denen drei nach der einen, drei nach der anderen Seite ziehen. Das stolze Bayern, dessen Ureingeborene sonst auf alles, was aus Preußen stammte, sauer reagierten (für manchen begann Preußen gleich nördlich hinter Ingolstadt)

beugt sich der Diktatur eines aus Berlin importierten galizischen Literaten; Braunschweig wird regiert von einem Jongleur und einem Kunststopfer, in Berlin kann ein Totengräber Ministerialdirektor werden. Mancher, der immer „Freie Bahn dem Tüchtigen“ gefordert hat, sehnt sich nach dem Regiment der Geheimräte zurück. Außer einer unglaublichen Vergeudung der öffentlichen Mittel sehen wir aber bis jetzt nur Eine Frucht: Den drohenden Zerfall des Reiches. Wenn nicht bald die Nationalversammlung den Willen zur Einheit machtvoll bekundet, dann wird es sehr fraglich werden, ob wir eine Nationalversammlung überhaupt noch brauchen. Es ist doch beschämend, daß man einer intelligenten Arbeiterschaft — und unsere Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie intelligent ist — überhaupt erst noch klarlegen muß, daß auch sie und gerade sie nur gedeihen kann in einem großen und gesunden Staat; daß alle die alten und neuen Errungenschaften: Arbeiterschutz, Sozialversicherung, verkürzte Arbeitszeit, befriedigender Lohn, nur in einem gedeihenden und nicht in einem verkrüppelten und für ein Jahrhundert ruinierten Volk aufrecht erhalten werden können. Wir habens immer gewußt, wie ernst und fürchterlich die Folgen eines verlorenen Krieges sein müßten. Weh uns, daß wirs nun fühlen müssen, weil hunderte nicht hören wollten.

Der Aufmarsch der Parteien zur Wahl der Nationalversammlung läßt noch kein klares Bild erkennen. Drei sozialdemokratischen Parteien stehen vorläufig drei bürgerliche gegenüber: eine vereinigte Rechte, eine demokratische Linke und eine Zentrumsparlei. Ob es dabei bleiben wird? Die Unduldsamkeit und Kleinlichkeit hauptstädtischer Asphaltliteraten und deutschen Gebilts hat die Einigung des deutschen Liberalismus verhindert und nötigt dadurch den verdienstvollsten Flügel der alten Nationalliberalen entweder ein wenig aussichtsreiches Sonderdasein weiterzuführen oder nicht ganz ungeteilten Herzens Anschluß bei der Rechten zu suchen. Manche gute Leute und schlechte Musikanten empfinden das brennende Bedürfnis, neue Parteien zu begründen. Hochideale Köpfe planen eine evangelisch-christliche Volkspartei. Wir möchten zunächst vor einer solchen Gründung aufs Nachdrücklichste warnen. Es gibt eine evangelisch-christliche Gesinnung, die uns als Menschen und als Staatsbürger die leitenden Gründe unserer Arbeit ans Herz legt. Aber es gibt keine fertige evangelisch-christliche Antwort auf die praktischen Einzelfragen der Politik, die dem Arbeiter, dem Landwirt, dem Handwerker, dem Industriellen, dem Kaufmann gleichermaßen einleuchtend wäre. Hier lag ja immer die innere Schwäche des Zentrums, das den Widerstreit der Interessen zwischen seinen Industriearbeitern („Rot mit Rosenfranz“ wurden sie gelegentlich von Industriekapitänen genannt) und seinen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Mittelskändern nur mühselig durch den Alarmschrei: die Religion ist in Gefahr, überkleistern konnte. Erst vor 3 Monaten war die Partei sehr ernstlich von der Gefahr des Auseinanderfallens bedroht. Adolf Hoffmann verdient wirklich, daß ihm die Zentrumsparlei feierlich einen Lorbeerfranz überreicht. Seine wahnsinnige Kulturpolitik hat die Einheit des Zentrums wieder für Jahre hergestellt.

Natürlich bedroht die neue Kulturpolitik der Regenten Preußens die evangelische Kirche genau so wie die

katholische. Wir können aber nicht einfach zur Verteidigung der bedrohten kirchlichen Interessen eine Partei bilden. Das ist nicht unsere Schwäche, das ist Wesen und Vorzug des Protestantismus. Was ein weltlich Ding ist, das läßt er auch ein weltlich Ding bleiben; nicht um es ängstlich beiseite liegen zu lassen, auch nicht um es in gehorsamer Unterordnung unter die kirchliche Leitung in den Dienst der Kirche zu stellen. „Alles ist Euer“ auch Staat und Politik, jeder arbeite daran nach seinem Gewissen mit, so dient er auch damit Gott. Für die Kirche und ihr Recht wirkt er aber mehr, wenn er innerhalb der Parteien den Häuptlingen und Abgeordneten zeigt, daß es ihre Pflicht ist, auf die Empfindungen des kirchentreuen evangelischen Volks Rücksicht zu nehmen.

Wir werden nach einem „oktroierten“ Wahlrecht zu wählen haben. Das Verhältniswahlrecht hat große Vorzüge, aber es hat in der Art, in der es uns diesmal beschert ist, seine unlängbaren Schwächen. Mit dem System der „gebundenen Listen“ ist es ganz auf das Bedürfnis der Parteien zugeschnitten. Die Abgeordneten werden im stillen Kämmerlein der Parteileitung mehr oder weniger ernannt. Die Möglichkeit für tüchtige Geister, in oder neben den Parteien sich zunächst einmal in einem Wahlkreis rein auf Grund des persönlichen Vertrauens unabhängig von der Parteifirma wählen zu lassen, ist so gut wie abgetan. Aber gerade solche Geister haben oft in die verrottete Parteiwirtschaft Zug hineingebracht und Fenster aufgerissen, um stickige Luft zu beseitigen. Wer etwas Höheres kennt als ewig unverbesserliche Parteien, wird — allerdings wird das erst eine spätere Sorge sein können — dazu beitragen, daß das Verhältniswahlrecht seine Schönheitsfehler verliert.

Hr.

Wochenschau

Deutsches Reich

Gegen die Trennung von Staat und Kirche, wie sie die gegenwärtige Regierung betreibt, hat nun nach dem Erzbischof Hartmann auch der Evangelische Oberkirchenrat und der Generalsynodalvorstand unterm 30. November Rechtsverwahrung eingelegt. Es heißt darin:

„Die gegenwärtige Regierung hat die Trennung des Staates von der Kirche auf ihr Programm gesetzt.

Sie schickt sich an, durch einseitige Maßnahmen in die bestehenden Beziehungen zwischen beiden einzugreifen. Im Namen der Evangelischen Kirche der alten Provinzen Preußens erheben wir förmlich und feierlich Widerspruch gegen solche Maßnahmen.

Wir verwahren uns dagegen, daß auf Gesetzen beruhende Zustände durch andere als gesetzliche Anordnungen, insbesondere durch Verfügungen einer vorläufigen Regierung, abgeändert werden.

Wir verlangen, daß in jedem Falle Eingriffe des Staates in das innere Leben der Kirche vermieden werden.

Wir erwarten, daß eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses zwischen dem Staat und der Evangelischen Kirche angesichts der einschneidenden Bedeutung für beide Teile nicht ohne den Versuch einer vorgängigen Verständigung zwischen den Organen des Staates und denen der Kirche unternommen werde.“

Die Folge waren beruhigende Erklärungen des preussischen Kultusministeriums, in denen es u. a. heißt:

„Es könnte gar nichts Schlimmeres passieren, als unter den heutigen Umständen, wo die Schwierigkeiten für das Reich sich häufen, einen Kulturkampf zu entfesseln. Bei der Trennung von Kirche und Staat handelt es sich nicht ausschließlich um eine Angelegenheit des preussischen Ministeriums für Kultus und Unterricht, sondern um eine gesamtpreussische und um eine gesamtdeutsche Frage, deren Lösung nur vom preussischen Ministerrat als Ganzes angebahnt werden kann. Ich erhalte täglich eine Anzahl von Entschlüssen, die

im Namen von Millionen Protestanten und Katholiken gegen eine Trennung von Kirche und Staat ab irato Einspruch einlegen. In der Tat wäre eine solche Trennung eine politische Unklugheit ersten Ranges, welche nur Rheinland und Posen, auch Westfalen bis Münster wird mit dem Popanz einer antikirchlichen Diktatur bearbeitet. Ich erkläre Ihnen hiermit formell, daß ich mein Verbleiben im Amte davon abhängig mache, daß die Trennung von Kirche und Staat als eine gesamtdeutsche Frage bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung in der Schwebe bleibt, wenn auch natürlich Vorarbeiten geleistet werden können. Ich habe mich niemals auf den engen Ressortstandpunkt gestellt, und wenn ich auch selbst seit dem 16. Jahre Dissident bin, so werde ich mich doch hüten und würde es sehr undemokratisch finden, wenn ich heute meine persönliche Ueberzeugung zur ausschließlichen Richtschnur meines amtlichen Handelns machte und Millionen Menschen in schwere Gewissens- und Gemütskonflikte stürzte. Unsere neue Regierung hat mit so viel Schwierigkeiten zu kämpfen, daß sie jeden überflüssigen Eingriff in das Leben einzelner ängstlich vermeiden muß."

Demnach dürfte entschiedenes, unerrockenes Auftreten der Kirche gegenüber den „naiven Unbekümmertheiten“ eines Adolf Hoffmann das Gebot der Stunde sein. Das gilt vor allem auch von seinem Vorstoß gegen den Religionsunterricht. Hier hat die Kirche einen großen Teil der Lehrer und so ziemlich alle Eltern für sich, die ihre Kinder nicht ohne Religion aufwachsen lassen wollen.

Österreich

Kirchliche Rundschau. Am 29. Oktober starb in Grottau die Fabrikantensgattin Marie Schubert, geborene von Sommerlatt, die Vorsteherin des Grottauer evangelischen Frauenvereines, erst im 34. Lebensjahre, aber nach segensreichem Wirken. Ihr Gemahl widmete zur Erinnerung an seine heimgegangene Gattin dem Frauenvereine 2000 Kr. und der evangelischen Gemeinde 5000 Kr. für den Pfarrbesoldungsfonds. — Dr. Vinzenz Dusek, Superintendent der böhmischen Superintendenz H. B. starb am 23. November in Kolin im 75. Lebensjahre. — Lehrer und Schulleiter Philipp Pfeifer in Lahnstätt (Niederösterreich) hat seine Stelle niedergelegt. — W. Rosenbusch wurde zum Pfarradministratorstellvertreter für Rosendorf gewählt. Johann Uundka wurde Personalvikar in Friedek, Jaromir Kristufek Pfarrer in Althammer in Schlesien. Lic. Dr. Erwin Schneider wurde in sein Amt als Pfarrer von Laibach eingeführt. In Josefsberg, Galizien, wurde Paul Royer zum Pfarrer gewählt.

Sekretär Johann Heinrich Bartelmus wurde anlässlich seines Scheidens aus der Gemeinde Lipnik zum Ehrenpresbyter ernannt. — Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde A. B. in Wien hat am 25. November beschlossen, für die erledigte Pfarrstelle allein Pfarrer Wolf aus Warnsdorf vorzuschlagen. Die Pfarrwahl findet Mitte Jänner statt. — Die steiermärkische Statthalterei hat der Gründung der evangelischen Pfarrgemeinde Judenburg zugestimmt. — Der Gustav Adolf-Zweigverein des Eggerseniorates hatte im Jahre 1917 eine Einnahme von 3279 Kr. 33 H., um 413 Kr. mehr als im Vorjahre. Die Liebesgabe von 300 Kr. wurde Franzensbad zuerkannt. — Anfang Dezember wird die erste Nummer der Deutsch-evangelischen Vorzeitung des in Bildung begriffenen evangelischen Presbyterverbandes erscheinen.

Vom österreichischen Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung. Die 19 Zweigvereine des alten Oesterreich führten im Jahre 1917 an den Hauptverein ab:

An Spenden mit besonderer Widmung	867.22 Kr.
Zur Lutherjubelspende	15 453.88 "
für die Bremer Kindergabe	432.74 "
Als Zweidritteinnahme	48 441.79 "
für die österreichische Hauptliebesgabe	1340. — "
Sonstiges und Zinsen	8971. — "

Nach Abzug der Auslagen und des an den Zentralvorstand in Leipzig abzuführenden Drittels verblieben zur Verteilung an 317 Gemeinden und Anstalten 31 725 Kr. und für andere Zwecke 4929.09 Kr.

Beim Konfirmandenfonds, der am Ende des Jahres 1916 23 233.69 Kr. betrug, sind im Jahre 1917 3759.69 Kr. eingegangen. An Unterstufungen für Konfirmanden wurden 1510 Kr. 35 H. verwilligt.

Aurelius Polzer, der bekannte Vorkämpfer für Deutschtum und Protestantismus, wird am 16. des Christmondes 1918 siebzig Jahre alt. Sein durch unermüdete Arbeit reich bewegtes Leben führte ihn von seiner Geburtsstätte Feldkirch im Vorarlbergischen über Wien, Czernowitz, Reichenberg, Horn nach Graz. Die Mitbegründung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines, die Mitbegründung und ge-

stige Ausarbeitung des Hauptgefüges des Vereines Südmark und die Mitbegründung des Allgemeinen Deutschen Schriftvereines sind die Hauptmarksteine seines Lebens, überglänzt von einer unendlichen Fülle von Dichtungen, die sich durch besondere Kraft und Kernigkeit auszeichnen. Es sind ja seine Bücher Zu Schutz und Trutz, Rufe aus dem deutschen Osten (mit Dr. Harpf), Wehr und Waffen (mit Dr. Harpf), Im Harnisch und In Sturm- und Sonnenschein in allen deutschen Ländern bekannt und hochgehalten, insbesondere als Trostbücher für Stunden schwerer völkischer Bedrängnis. Dieser Vielseitigkeit, dieser reichen Begabung, diesem unermüdeten Emporstreben zu allen Hochzielen des deutschen Volkes haben Polzers Dichtungen es vornehmlich zu verdanken, daß sie in meisterlichen Vortönen von Anton Bruckner, Kamillo Horn, Wilhelm Kienzl, Karl Rohrbach u. a. Gemeingut der deutschen Sängerschaft geworden sind.

Wer Aurelius Polzer kennt — und wie unzählige sind es, die ihn kennen! — wird es mit uns selbstverständlich finden, daß der denn doch nur einzig und allein um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geführte Krieg auch ihn in den ersten Schlachtreihen fand, mit der nie verlorenen Begeisterung seiner Jugend, mit dem Grimme so mancher Erinnerung an schwere Leiden seines Volkes in Oesterreich und mit dem unzerstörbaren Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache uns als Sänger und Seher, als Barde und Mahner voranschreitend. So ist nun die Sammlung: Harfenklänge aus eiserner Zeit entstanden, die es vollauf verdient, allen deutschen Kreisen zugänglich gemacht zu werden, zumal da sie zur Weckung, Kräftigung und Vertiefung des völkischen Gedankens nicht unerheblich beitragen wird.

Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten im Buchgewerbe ist die Herausgabe des Werkes ohne eine aus freundschaftlicher Gesinnung entspringende Förderung nicht möglich, mindestens in der Weise, daß durch eine gesicherte Abnehmerzahl die wichtigsten Grundlagen für das Gelingen außer Frage gestellt werden. Aber nicht nur durch das Bestellen des neuen Buches Polzers (Bezugspreis 6 Kronen), sondern auch durch Zuwendung außerordentlicher Spenden nach Können und Vermögen kann das Unternehmen wirksam unterstützt werden.

Die Spenden mögen an den Polzer-Ausschuß, Graz, Elisabeth-Strasse Nr. 28, 2. Stock, gesandt werden. Von dort sind auch Bestellkarten zu beziehen.

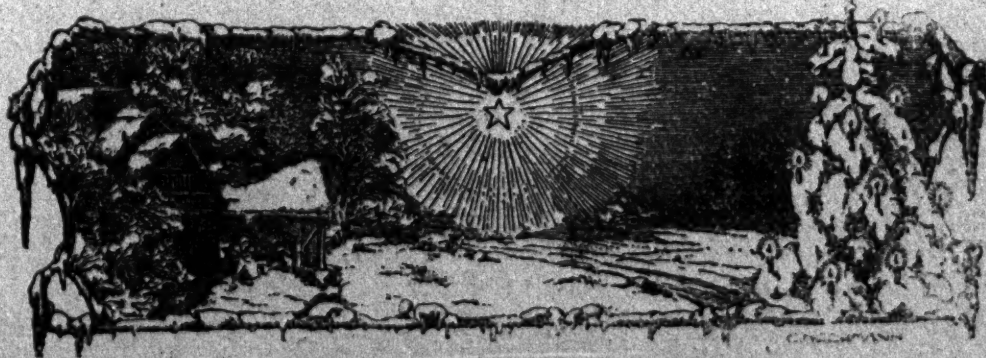
November 1918

Und fiele mit den letzten Blättern
die letzte, welke Hoffnung ab.
wir stoßen stolz in Sturm und Wetter
die Wurzeln tiefer nur hinab.

Wir trohen, ob auch unserm Volke
Verderben droht von Feindesgier,
und schweigt uns Gott in schwarzer Wolke —
je dunkler Er, je treuer wir.

Milan, 18. 11. 1918.

A. B.



Weihnachtsbüchertisch

II.

An die Spitze der heutigen Uebersicht über Weihnachtsbücher setze ich ein Werk, das für die evangelischen Pfarrer unter unsern Lesern das Weihnachtsbuch dieses Jahres zu werden verdient. Ich meine D. Friedrich Niebergalls Praktische Theologie. (Lieferung 1: Die ideale und die empirische Gemeinde, Lieferung 2: Aufgaben und Kräfte der Gemeinde. Tübingen, J. C. B. Mohr, 6 Mk. und 8 Mk.). Niebergalls ganze herzerquickende Art ist unsern Lesern bekannt. Er weiß den Stier stets frisch bei den Hörnern zu packen und geht ohne viel Nebenbetrachten unmittelbar auf das Wesentliche los. Das ist auch hier der Fall. Gleich der Untertitel

seines Wertes zeigt es aufs deutlichste: „Lehre von der kirchlichen Gemeindeerziehung auf religionswissenschaftlicher Grundlage“. Man braucht das nur zu lesen, um sofort zu wissen: dies Buch gibt der praktischen Theologie eine ganz neue Wendung. Sie ist nun nicht mehr historisch orientiert (wiewohl natürlich auch die Historie zu ihrem Recht kommt), sondern psychologisch, pädagogisch. In der Tat haben wir hier die erste wirklich praktische „praktische Theologie“, nach der wir uns so lange gesehnt haben. Sie erfüllt in jeder Beziehung meine Forderungen, die ich in meinem Notruf „Zur Reform des theologischen Studiums“ aufstellte. Von dem Reichtum und der Fülle von Anregungen, die das Buch dem Geistlichen gibt, macht man sich kaum eine Vorstellung. Es wäre daher zwecklos, einige Stichworte hierher zu setzen. Ich kann nur bitten: Laßt euch dies Buch nicht entgehen. Es ist wahrhaftig die beste Weihnachtsgabe für Pfarrer und solche, die es werden wollen. Ein besonderer, die Wartburgleser interessierender Gegenstand aus diesem Buche wird an anderer Stelle ausführlich behandelt werden.

Daneben stelle ich gleich ein Weihnachtsbuch für alle Gebildeten: **Ednard Engels „Gutes Deutsch“**. Ein Führer durch falsch und Richtig. (Leipzig, Hesse u. Becker, 4 Mk.). Ein ganz prächtiges Buch, ohne Schulmeisteri und Ueberheblichkeit, die gewöhnlich mit öder Rechthaberei verbunden ist. In angenehmstem Plauderton berät Engel uns in allen wichtigen sprachlichen Streitfragen. Und man wird seinen ruhigen, fein abgewogenen Entscheidungen wohl meist rückhaltlos beistimmen. Und auf jeden Fall kann man viel von ihm lernen.

Hier sei gleich noch angefügt die neue (27.) Auflage des Handbuches des guten Tones und der feinen Sitte von **Konstanz von Franken** (Berlin W. 15, Max Hesse, 4.75 Mk.), ein wirklich vortrefflicher Ratgeber für das Verhalten in allen Lebenslagen. Auch ein Buch, aus dem jeder etwas lernen kann, und zwar in angenehmster Weise lernen kann. Als Geschenk für unsere heranwachsende Jugend sehr zu empfehlen.

In ganz anderm Sinne gilt das auch von dem Buch von **Walther Rathenau, In Deutschlands Jugend** (Berlin, S. Fischer, 2 Mk.). Mit unserer deutschen Jugend haben es beide zu tun. Aber wie jenes nur mit der äußeren Lebenshaltung, so dieses nur mit dem Innerlichsten: der deutschen Seele. Zum Kampf um die Seele unseres Volkes ruft es auf. Mit großem Ernst hält es uns unsere Sünden vor, und manches liest sich als eine Prophezeiung dessen, was sich in diesen Wochen ereignet hat. Freilich erfordert es gereifte Leser. Und ich möchte doch fast glauben, am meisten werden nicht die Jungen, sondern die Älteren davon haben, wenn sie es mit der nötigen Aufgeschlossenheit und Kritik lesen.

Auch etwas für unsere reifere Jugend in erster Linie, nicht minder aber für die Älten ist das prächtige Büchlein von **Kapitänleutnant Karl Christiansen, „Durch!“** Mit Kriegsmaterial zu Lettow-Vorbeck. (Verlag für Volkskunst, Stuttgart, 1 Mk.) Christiansen ist der Kommandant des ersten Blockadebrechers, der im April 1915 unsere Afrikahelden mit dem nötigen Kriegsmaterial versorgte. Mit Kraft und Feuer schildert er seine Erlebnisse auf der Fahrt, die Beschließung und Versenkung seines Schiffes, die Bergung der versenkten Ladung und seinen Aufenthalt in Ostafrika.

Ebenfalls für den familientisch geeignet ist das Büchlein von **Rudolf Braune, Aus Bismarcks Hause** (Leipzig, Delhagen u. Klasing), in dem der ehemalige Hauslehrer der Söhne Bismarcks — hier und da ein wenig weitschweifig, aber immer interessant — allerlei Einzelheiten von seinem Aufenthalt im Hause Bismarcks erzählt. Bei mancher Gelegenheit schauen wir hier dem großen Manne ins Herz, und immer wieder faßt einen der Jammer an, daß er Deutschland in seiner schwersten Stunde fehlen muß. — Viel, viel weiter zurück, in die Zeit des dreißigjährigen Krieges, führt uns **H. von Redern** in der Lebensgeschichte ihres Ahnherrn „**Redeko**“. (Schwerin i. Mecklb., Bahn, 3.50 Mk.) Er ist einer von den Stillen im Lande, die von dem frommen Baron von Kattowitz angeregt in Johannes Urndts „**Paradiesgärtlein**“ ihre Erbauung suchen und finden. Die Geschichte dieses Lebens aus sturmbelegter Zeit ist ansprechend erzählt.

Gleichfalls ein Roman mit ernstchristlicher Tendenz ist das neue Buch der **E. von Malsahn, Ein Mann**. (Berlin, Martin Warnack, geb. 5.50 Mk.) Es ist gegen den Duellzwang gerichtet und beleuchtet die Frage von allen Seiten, indes weniger in lehrhaften Ausführungen, als in kraftvoller Schilderung eines Lebensschicksals, das uns ergreift und erhebt durch seinen Kampf und Sieg.

Tritt die christliche Tendenz in diesem Buche stark hervor, so ist sie in einem andern wohl vorhanden, aber so völlig unauffällig, daß man kaum etwas davon spürt. Ich meine den nach Inhalt wie Form gleich vorzüglichen Roman von **Margarete Boie, Das**

föfliche Leben. (Stuttgart, J. f. Steinkopf.) Es schildert ein Mädchenleben, das durch mancherlei bittere Führungen und Kämpfe zu der Erkenntnis geführt wird, daß das Leben föflich ist, wenn es Mühe und Arbeit ist. Sie dahin zu führen wirkt aber eine solche Fülle lebensvoll gezeichneter Gestalten mit, daß man von der ersten bis zur letzten Seite gefesselt ist. Ein prächtiges Weihnachtsbuch für junge Mädchen.

Endlich noch etwas für literarische Feinschmecker. Bei **Albert Langen** in München erscheinen seit kurzem Auswahlbände ausländischer Schriftsteller, eingeleitet von **Walter von Molo**, die wirklich einen guten Einblick in Art und Wesen der betreffenden Dichter gewähren. Von ihnen liegen mir heute vor: 1. Die schönsten Abenteuerergeschichten von **Charles Sealsfield**. 2. Die schönsten Kosakengeschichten von **Gogol**, verdeutscht von **Korff Holm**, und 3. Die schönsten historischen Erzählungen von **Strindberg**, deutsch von **Emil Schering**. Alle fein ausgestattet, in vornehmem Pappband je 5 Mk. In die Anfänge des Amerikanertums führt uns **Sealsfield** in den beiden spannend erzählten Abenteuern: „**Nathan der Squatter-Regulator**“ und „**Die Prärie am Jacinto**“. Kaum irgendwo anders wird uns das Kosakentum so unmittelbar vor Augen geführt als in den Geschichten von **Gogol**, „**Taras Bulba**“ und „**furchtbare Rache**“. Eine vollkommene Ueberraschung aber ist der **Strindberg-Band**. Von dieser Seite werden nur die wenigsten Leser den schwedischen Dichter kennen. Und doch sind diese historischen Erzählungen **Strindbergs** vielleicht mit das Beste, Ausgeglichenste seiner Lebensarbeit. Es ist sehr dankenswert, daß der Verlag uns Gelegenheit bietet, den Dichter auch von dieser Seite kennen zu lernen.

Sven Hedin, Jerusalem. Große Ausgabe. 400 S. mit 222 Abbildungen. Leipzig, J. A. Brockhaus. Geb. Mk. 20.—

In bekannter fesselnder Darstellung erzählt der große Weltreisende von seiner Kriegsfahrt nach **Syrien, Palästina** und dem **Suezkanal**. Mag er das bunte Treiben in **Damaskus** oder die gewaltigen Trümmerstätten von **Baalbek** oder die heiligen Stätten in **Jerusalem** schildern, überall gewinnen Land und Leute unter seiner Feder und seinem Zeichenstift Leben und Farbe. Er versteht es vortrefflich, das Eigenartige zu erfassen und es stimmungsvoll wiederklängen zu lassen. Er verbindet geschichtliche Erinnerungen mit den gegenwärtigen Verhältnissen und mit Ausblicken in die Zukunft. Das Nebeneinander der Religionen, die seltsamen Bildungen von kleinen Gemeinschaften, die Kriegsergebnisse werden in reicher Mannigfaltigkeit vorgeführt. Mag auch der Palästinafunde manches Fragezeichen an den Rand setzen, wo Gegenstände der Altertumsfunde berührt werden, anregend ist das Werk durchweg. Freilich werden wir mit tiefer Wehmut lesen, was für schöne Hoffnungen dort für das Deutschland durch die neuesten Wechselfälle des Krieges zerstört worden sind. Gut ausgewählte alte und neue Bilder fördern die Veranschaulichung.

Gotthilf Heinrich Schubert in seinen Briefen. Ein Lebensbild. Von **D. Bonwetsch**. 480 Seiten. Stuttgart, Chr. Belser. Geb. 8.50 Mark.

Dieser **Gotthilf Heinrich Schubert** war ein Virtuos der Freundschaft, wie man sie eigentlich nur zur Zeit der Romantik findet. Und er war ein Meister im Briefeschreiben, wie es nur wenige gibt. Sein ganzes Leben zieht in dieser Fülle von Briefen an uns vorbei. Und die ganze Zeit bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wird vor uns lebendig bei der Fülle von Beziehungen, die Schubert hatte, auch zu den hervorragenden Persönlichkeiten. Dazu aber kommt, daß diese Brieffammlung in ihrer ganzen Art ein erquickender Quell ist, aus dem zumal Betrühte und Angefochtene viel Trost schöpfen können. Denn dieser Naturforscher war ein Seelsorger von Gottes Gnaden. Das Buch verdient es, ein Familienbuch des deutsch-evangelischen Hauses zu werden.

Volkmar Pro, Marietta. Ein Görzer Roman. 2. Aufl. Graz, Kienreich 1918. 202 S.

Das Erstlingsbuch eines deutschen Jungösterreicher, eines Sohnes des bekannten Politikers und Abgeordneten. Der zermürbende Krieg um die Steine von Görz bildet den Untergrund, auf dem eine Tragödie der Leidenschaft sich abspielt. Der Verfasser hat ein unbefreitbares Talent für die Darstellung des Grausigen, Unheimlichen, Quälenden am Krieg. Das Erhebende, Befreiende gelingt ihm weniger — das mag wohl aber auch an dem Schauplatz liegen, den er sich gewählt.

Max Glas, Die stillen Wunder. Roman. Leipzig, L. Staackmann. 5 Mark.

„Die stillen Wunder“ sind die Wunder der Hochgebirgswelt, die einem in den Niederungen des Lebens der Großstadt heimmwehtrant Gewordenen wieder zur inneren Gesundheit helfen. Es ist ein stilles

Buch, reich an stimmungsvollen Naturschilderungen, und darum Medizin für unruhvolle Herzen. Gerade in dieser Zeit wird es mit seinem stillen Zauber manchem wohl tun.

Endwig Ganghofer, Das große Jagen. Roman aus dem 18. Jahrhundert. Berlin, G. Grote. Geb. 7.50 Mk.

Gerade noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest erscheint der neue Ganghofer-Roman, der gerade in dieser furchtbar harten Zeit wie ein Balsam für wundete Herzen wirken wird. Es ist das Thema von „Glaube und Heimat“, das Ganghofer hier mit bewährter Meisterschaft behandelt. Erschütternd, aufs tiefste ergreifend ist die Schilderung der Qualen derer, die um ihres Glaubens willen aus der lieben Berchtesgadener Heimat vertrieben werden. Erhebend aber auch der Glaubensmut, die Standhaftigkeit und Treue der armen Emulanten. Und über dem allen leuchtet wie eine milde Frühlingssonne, alles Leid vergoldend, Ganghofers köstlicher Humor. Eine fülle prächtiger Gestalten geht durch das Buch, unter ihnen mit am packendsten und herzerfrischendsten die des jungen 21jährigen „alten Fritz“, der als Oberst von Berg mit dem preussischen Gesandten von Dandelmann als „Ketter“ kommt.

Miz.
Sven Hedin, Jerusalem. Feldpostausgabe. Leipzig, J. A. Brockhaus 1913. 160 S. mit 25 Abbildungen und 1 Karte. Geh. Mk. 1.50.

Gerade das Schicksal Palästinas und Syriens steht seit der Besetzung dieser Länder durch die Alliierten mit im Brennpunkte des öffentlichen Interesses. In seiner bekannten Meisterschaft weist uns der nordische Erzähler das Geschaute plastisch darzustellen und es mit der geschichtlichen Vergangenheit in Verbindung zu bringen. Wir hatten die Absicht, unseren Lesern aus dem Büchleichen einen interessanten Lageplan von Jerusalem vorzuführen, — die verfloßene Zensur hinderte dies aber. Vielleicht können wir das später nachholen. Die Abschnitte des Buches eignen sich vortrefflich zum Vorlesen bei Familienabenden — in die Büchereien der Vereine gehört es selbstverständlich.

Carl Coutelle, Pharos am Meere des Lebens. Wohlfeile Ausgabe. Herausgegeben von G. H. Meisel. Leipzig, Frdr. Brandstetter. 214 S. H. Oktav. Geb. in Halbl. Mk. 5.40.

Eine der besten und beliebtesten Aphorismensammlungen, von G. H. Meisel auf Grund der bekannten, leider seit Jahren vergriffenen Bodensiedt'schen Bearbeitung herausgegeben, die sich bei schmuckem Ueßern und billigem Preise vorzüglich als Weihnachtsgabe eignet. Sie stellt sich der bei ihrem Erscheinen 1914 in unserem Blatte lobend hervorzuheben von Paul Jeunert bearbeiteten sogen. Lurus-Ausgabe würdig zur Seite.

Das häusliche Glück. Ein Büchlein für Frauen und Mütter mit vollständigem Haushaltsunterricht. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege Arbeiterwohl. 28. Aufl. 51. bis 60. Taus. M.-Gladbach, Volksvereinsverlag. 317 S. Mk. 1.—. Staffelpreise.

Ein ganz vorzügliches Volksbüchlein, das wir in jedes deutsche Haus wünschten. Wenn sich Frauen und Mütter nur einzelne der unzähligen aus praktischer Erfahrung hervorgegangenen Ratschläge zu Nutzen machen wollten, es würde in mancher Familie besser vorwärts gehen.

Elise Averdick, Die ferienreise und andere Erzählungen für unsere Kleinen. Mit Bildern von Elf. Voigt. Rannes Haus, Hamburg. Geb. 4.20 Mk.

Anspruchslose Erzählungen der bekannten Kinderfreundin, aus ihren Schriften gesammelt. Sie werden den Kleinen schöne Stunden bereiten.

Kunst

Auf die Teubner'schen Künstlersteinzeichnungen, die in ihrer künstlerischen und technischen Vollendung unerreicht dastehen, haben wir unsere Leser schon des öfteren hingewiesen und tun es in diesem Jahre wiederum gern. Bilden Sie doch einen einzigartigen Wandschmuck für das deutsche Haus, entzücken das Auge und erfreuen das Herz. Sie sind wie ein gutes Buch ein Tröster in dieser ersten Zeit. Erste Künstler bieten uns in der umfangreichen Sammlung wahre echte Kunst. Die Bilder seien als vornehmes Weihnachtsgeschenk bestens empfohlen, zumal die Preise (von 3.— bis 7.50 Mk.) trotz der Teuerung noch erschwinglich sind. Neu erschienen sind ein lieblicher „Feldblumenstrauß“ von Marquardt, der ein Stück Sommer vor uns hinzubert, und ein Bild „Tage der Rosen“ von W. Schacht, auf dem in einer Ueberfülle köstlicher Rosen die bescheidenen Dorfhäuschen mit ihren hohen Dächern fast verschwinden. In Hans von Dollmanns „Wogendem Kornfeld“ leuchtet warm das Gold der reifen Aehren vor dem gewitterschweren Himmel. Frühling, Herbst und Winter veranschaulichen uns die Künstler Oswald, Dollmann und Biese in ihren Bildern: „Maientag“, „Herbst in der Eifel“ und „Scheidender Tag“. In die gute alte

Zeit führen Blätter wie „Im Park“ von Liebermann, ein Bild für jeden, der nur etwas Sinn für die Poesie stiller alter Winkel hat, Georgis „Postkutsche“, Mackowskys „Goethehaus am Frauenplan“. Erwähnt seien auch die Städtebilder aus Franken, Schwaben, Sachsen, Ostpreußen, die Schäferschen Bilder nach der Heiligen Schrift und die farbenfrohen Frieze zur Ausschmückung der Kinderzimmer. Als ganz neu reihen sich würdig der Sammlung Moritz von Schwinds Wartburgfrieze im Format 41:93 cm an, getreue Kopien der herrlichen Malereien auf der den meisten von uns wohl bekannten Stätte im Herzen Deutschlands. Zunächst liegen folgende drei Blätter zu dem mäßigen Preise von je Mk. 5.— vor: „Landgraf werde hart!“ „Treue Mannen sind die beste Manier“, „Der gerechte Landgraf“. Ein viertes „Wart Berg, du sollst mir eine Burg werden“ wird demnächst folgen. — Einen ausführlichen Katalog sendet der Verlag B. G. Teubner, Leipzig, Poststraße 3, gegen Mk. 1.20 (Ausland Mk. 1.45) portofrei zu. Er gibt auch über die passenden Rahmen Auskunft. Kostenfrei steht auf Wunsch ein Verzeichnis „Die Ansichtskarte im Dienste der deutschen Kunst“ zu Diensten, von denen wir die entzückenden Schattenrisse von Gerda Luise Schmidt besonders hervorheben. (18 Karten in 3 Reihen zu 6 Karten jede Reihe 80 Pfg., auch als Bilder im Format 20:15 cm je 55 Pfg. zu haben.)

Weiter heben wir ein Bild aus dem rühmlichst bekannten Verlag von Tromitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. hervor, von dem wir schon manches feine Kunstblatt empfohlen haben. Es ist eine Wiedergabe des Rembrandt'schen Mannes mit dem Goldhelm, eine Wiedergabe so einzig schön und so bis ins Einzelste und Kleinste genau ausgeführt, daß man vor dem Original zu stehen meint. Aus dem Halbdunkel hebt sich der charaktervolle Männerkopf wie lebend heraus. Der Goldhelm ist aufs feinste herausgearbeitet. Man kann nur immer wieder staunen über diese schlechtthin vollendete Kunst der Reproduktion. Das Bild ist 70:50 cm groß und kostet 27.50 Mk. — ein freilich für viele hoher Preis, der indes in gar keinem Verhältnis steht zu dem wirklichen Wert des Blattes.

Kalender

Kalender für das Erzgebirge und das übrige Sachsen. Herausgegeben von Woldemar Müller. 15. Jahrgang. 1919. Leipzig, Arwed Strauch. 80 S. 1.85 Mark.

Unter den „Heimatkalendern“, die durch Feder und Griffel der Pflege des Heimatgedankens und einer edlen vollstümlichen Heimatkunst dienen, steht seit Jahren schon der hier genannte mit in erster Reihe. Namentlich die Landschaftsbilder — Kopfleisten über den Monatsblättern und ganzseitige Einschaltbilder, auch ein Farbenkunstblatt (Bauhen) als Titelbild, sind wahre Perlen. Für alle Sachsen, und namentlich auch für Sachsen in der Fremde eine hochwillkommene Gabe.

Frauenlob 1919. Ein Jahrbuch für Frauen und Jungfrauen. In Verbindung mit dem Evang. Verband zur Pflege der weibl. Jugend Deutschlands herausgegeben von Fr. Euz. Stuttgart, Evangel. Gesellschaft. 85 Seiten. 45 Pfg., Staffelpreise. Bei billigem Preis nach Inhalt und Ausstattung gleich vorzüglich.

Evangelischer Volksbote. Kalender des Evang. Bundes. 30. Jahrg. Berlin W. 35. Evang. Bund. 60 Pfg.

Mit ansprechenden Erzählungen und Berichten aus Vergangenheit und Gegenwart versehen, brennende Tagesfragen behandelnd, wie in früheren Jahren mit farbigem, bildgeschmücktem Wandkalender, den neuen Postgebühren, Märkteverzeichnis und vielen Abbildungen im Text ausgestattet, ist der Evang. Volksbote ein stets freudig begrüßter Freund in den deutsch-evangelischen Familien geworden. Eine recht weite Verbreitung dieses Kalenders ist im religiösen und vaterländischen Interesse dringend zu wünschen.

Weihnachten in Bethel

In unruhiger und dunkler Zeit sehnt sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns alle als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum blicken wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Abglanz dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Heimatlose sind hier gesammelt. Dazu kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 23 000 hier gepflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dank-

bar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigarren, Bilder, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreuen kann. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel Bethel b. Bielefeld.

f. v. Bodelschwingh, Pastor.

Die nächste Folge wird am 20. Dezember ausgegeben.

Inhalt: Wochenspruch. Von Perthes. — Der Heimkehrende. Gedicht von Maßdorf. — Der falsche und der wahre Messias. Von Niebergall. — Jahresbericht über die 14. ord. Hauptversammlung des Deutsch-evangelischen Bundes (Schluß). Von Riedel. — Entschlüsse der Hauptversammlung des deutsch-evangelischen Bundes. — Aus Welt und Zeit. Von Hr. — Wochenschau. — November 1918. Gedicht. — Weihnachtsbüchertisch.

Infolge Berufung des Herrn Pfarrer Ruaf nach Halle a. d. S. ist die

Pfarrerstelle

in der evangelischen Gemeinde A. S. Bodenbach-Zetschen baldmöglichst neu zu besetzen.

Bewerber wollen unter genauer Angabe ihrer Familienverhältnisse, Gehaltsansprüche u. s. w. sich wenden an das

Presbyterium der evangel. Gemeinde A. S. Bodenbach-Zetschen.

Ernst Julius Jordan, Kurator.

Dieser Folge liegt ein Aufruf zu einer Festgabe für die evangelisch-deutsche Arbeit in Spanien, von P. Fiedner, Eisenach, Moltkestr. 8, bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Lichtbilder- Apparate neuer Bauart

Neue Lichtbilder-Vortrags-Reihen:

Deutschlands Flotte im Weltkrieg
Deutschlands U-Boote im Weltkrieg
Die Kämpfe in der Luft
Die Hohenzollern im Krieg
Hindenburgs Leben und Taten
Von unsern verschiedenen Kampffronten
Rumänien — Polen — Siebenbürgen — Islam

usw.

Listen frei!

Ed. Liesegang, Düsseldorf,
Brieffach 124.

ED. LIESEGANG, DÜSSELDORF

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Klassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4½% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4½% Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

2. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein, v. Grimm.

Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrspredigten.

Grab-, Trau-, Tauf-, Schul-, Konfirmations-, Beichtreden; Advents-, Passions-, Oster-, Himmelfahrts-, Pfingstpredigten; bei Amtsantritt und Abschied-Visitation, Synode, Mission (innere und äussere), Volks-, Gustav Adolf-, Ernte-, Kirchweih-, Reformations-, Totenfest, Busstag, Weihe, Jubiläen, Begrüssungen, Eid, politische Füllen; Kinderpredigten, Soziale Predigten, Vereins-, Tisch- und Gelegenheitsreden, Krankengebete enthält:

Ohly-Rathmanns Pfarrbibliothek

d. bedeutendste derartige Sammelwerk.

Jeder Band (Nummer) geb. 2.60 Mk., brosch. 2.— Mk. Ausführliches Verzeichnis umsonst.

G. Strübing's Verlag in Leipzig.

Solide Einbanddecken

zu allen Jahrgängen der

„Wartburg“

sind vorrätig.

Preis M. 3,00

franko gegen Einsendung

von M. 3,30 = K. 5,—

von

Arwed Strauch, Leipzig.

Kirchen-Heizung

als Luftheizungen,
Dampfheizungen,
Kirchen Mantelöfen,
eigener Fabrik
mit 1000 Anlagen
III. Ex. schula. Kostenlos.

Sachsse & Co. Halle a. S.